

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 44

Artikel: Geschichtsforscher im Nebenberuf
Autor: Staub, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geschichtsforscher im Nebenberuf

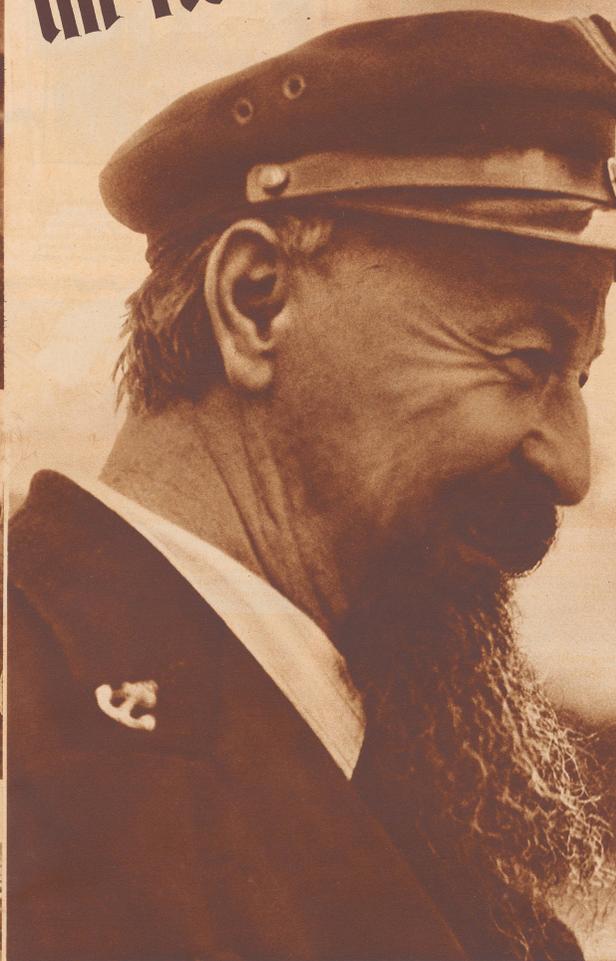
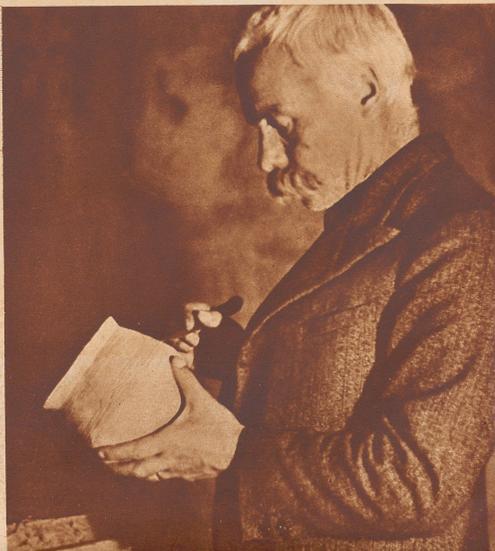
Bildbericht von Hans Staub

Der Coiffeur Johann Melliger
 in Wangen (Schwyz) ist Mitglied des Schweizerischen Prähistorischen Vereins. In seinem ländlichen Friseurladen stehen ganze Kisten voll sorgsam gereinigter und geordneter frühmittelalterlicher Gegenstände: Töpferien, Messer, Bronzeklingen, Schmuck, Lanzenspitzen, Knochen, Speisereste usw., die er am Seeufer bei Nuolen ausgrub. Melliger entdeckte hier die überwachsenen Grundreste einer völlig verschollenen Burg, von der noch keine Urkunde gefunden wurde. Er gräbt seit fünf Jahren die ausgebrannten Burgreste aus, Erdhöhlen um Erdhöhlen gründlich nach Funden durchsuchend. Er macht die erste Ausgrabung, die bisher überhaupt im Kanton Schwyz durchgeführt wurde. Niemand unterstützt den jungen energischen Mann, der mit Leib und Seele der Geschichtsforschung verfallen ist und daneben noch den Beruf als Coiffeur ausübt, um seine Familie zu ernähren und die Ausgrabungen zu finanzieren. Gräbe er nach Gold? fragen seine Dorfgenossen lachend.

Wir stellen hier unseren Lesern fünf Geschichtsforscher, einen Spezereihändler, Bureauangestellten, Bäcker, Güterexpedienten und einen Coiffeur, aus der Innerschweiz vor. Fünf Männer, die über ihre alltäglichen Berufs- und Familienpflichten hinaus sich mit Leib und Seele der geschichtlichen Erforschung ihrer engeren Heimat verschrieben haben. Sie lieben ihren Beruf, ihre Familie und erfreuen sich deshalb der Achtung ihrer Mitbürger; doch ihre Leidenschaft, ihr Ehrgeiz gehören der systematischen wissenschaftlichen Arbeit. Keiner von ihnen hat eine höhere Schule besucht oder bekleidet gar einen akademischen Grad. Von Jugend an mit historischem Sinn begabt, in der Tradition ihrer engeren Heimat verwurzelt, haben diese Laien ihre Forscherstätigkeit auf jenes Gebiet wissenschaftlicher Arbeit beschränkt, für das sie vorzüglich geeignet und nicht zu ersetzen sind. Durch uneigennützig-jährzehntelange Kleinarbeit und namentlich durch großzügige Ausgrabungen prähistorischer Siedlungen haben einige von ihnen der historischen Wissenschaft unschätzbare Dienste geleistet und unsere Kenntnisse über die ältesten Bewohner der Urschweiz durch ihre Funde in mancher Hinsicht gründlich revidiert.

Der Büroangestellte Michael Speck

in Zug, Mitglied des Zentralvorstandes der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, hat die ganze Prähistorie des Kantons Zug großartig erforscht. Er führte die Ausgrabungen anfänglich ohne finanziellen Beistand durch. Nachdem er mit seinem Mitarbeiter Albert Weiß die spätbronzezeitliche Pfahlbausiedlung Sumpf bloßgelegt und ausgebeutet hatte, begannen sie die erste römische Siedlung im Kanton Zug, eine römische Villa bei Cham, auszugraben. Die aufsehenerregenden Funde Specks, die er dem Kanton schenkte, gaben Anlaß zur Gründung des prähistorischen Museums in Zug. Speck wurde beauftragt, den urgeschichtlichen Teil des historisch-biographischen Lexikons der Schweiz für den Kanton zu bearbeiten. Speck sammelte früher Versteinerungen, die er dem wissenschaftlichen Institut in Berlin zur Bestimmung überließ. Ein von ihm aufgefundenes, unbekanntes, versteinertes Blatt erhielt zur Kennzeichnung den Namen «Speck». Die unschätzbaren Verdienste, die sich Speck um die systematische prähistorische Erforschung der Innerschweiz erwarb, stehen im umgekehrten Verhältnis zu seiner uneigennützigsten Bescheidenheit, die nur den wissenschaftlichen Ehrgeiz kennt und dafür jede freie Minute opfert.



Der Bäcker Albert Weiß

in Zug ist der gegenwärtige langjährige Mitarbeiter Specks. Nachfolger von Drescher, der in der Folge mehr Freude am Wassersport fand als an der Ausgrabung der Vergangenheit. Albert Weiß kam bei Hinterberg als erste Funde aus der Mittelsteinzeit (3000—400 v. Chr.) eine Anzahl Feuersteine von Vorläufern der Pfahlbauern, von denen man bisher keine Funde im Lande besaß. Speck und Weiß erhielten zur Erforschung der römischen Villa von der Regierung einen dreihundertfränkigen Beitrag, der es ihnen ermöglichte, eine wissenschaftlichen Leiter zu engagieren. Wie sein Lehrmeister, hat Albert Weiß eine verständnisvolle Frau, die seine prähistorischen Leidenschaft nicht belächelt, sondern fördert. Sie hat auch nichts dagegen, wenn er für einige der schönsten Töpferien aus der Pfahlbausiedlung Röhrlime macht und sie neben Schokolade und Torten ins Schaufenster stellt.



Der Spezereihändler und Drogist Viktor Luthiger

in Zug ist 84 Jahre alt. 1921 trat er sein Geschäft, das 1730 gegründet wurde, an sein Sohn ab. Er widmet sich nun ganz seiner Lieblingsbeschäftigung, der Lokalgeschichte von Zug. Schon als Schüler hatte Luthiger Freude an historischen Arbeiten. Während sein Lehrzeit stand er rastlos am Lapidarisch und schrieb nicht selten mit zierlicher Schrift die Dokumente ab. Er sammelte gewissenhaft alle nur ersichtbaren Schriften über Geschichte und Kunst der Stadt. Luthiger ist der beste Kenner zugischer Tradition. Er ist neben Numismatiker und verlebte eine ausgezeichnete Münzgeschichte der Stadt Zug. In unermüdlicher Arbeit stellt er seine Kenntnisse anderen Forschern zur Verfügung. Jahrelang amtierte Luthiger als Konservator des zugischen historischen Museums und als Bibliothek der Bürgerbibliothek. Daß er neben seinem Sinn für die Vergangenheit auch noch Verständnis für die lebendige Gegenwart hat, bewies seine frühere Tätigkeit als Obergerichtssuppleant und Oberrichter.

Der Güterexpedient bei der Dampfschiffgesellschaft, Fridolin Suter

in Brunnen. 30 Jahre lang war er als Nachfolger seines Vaters Brückenwart auf dem Dampfschiffahrt. Suter zeichnet sich nicht nur durch witzige Originalität aus: der «Seeräuber», wie er sich lachend nennt, genießt den Ruf, der beste Chronist von Brunnen zu sein. Bei der Jahresversammlung der Gesellschaft für Schweizerische Volkskunde hielt er eine entzückende Aussprache aus dem Stegreif über die Entwicklung Brunuens und den alten Reiseverkehr auf dem Vierwaldstättersee. Die Liebe zu seiner Heimat machte ihn zum Historiker. Er hat neben seinem Beruf, den er über alles schätzt, immer alle Hände voll zu tun. Seit Jahr und Tag sammelt er Tausende von Zeitungsausschnitten als Beiträge zur Schwyz Geschichte neben seiner Liebhaberei, der Erforschung der Brunner Familien- und Lokalgeschichte. Vor fünf Jahren baute er sich ein eigenes Haus, als Heim für seine historischen Raritäten, für seine Münz- und Siegel-sammlung. Seine zweite Gattin ist 22 Jahre alt. Von 1916—1919 arbeitete er mit dem verstorbenen Schiffskapitän Robert Müller, der die Geschichte von Fluelen bearbeitete, im selben Bureau zusammen. «Wenn gerade nichts zu tun war, illustrierten wir offen miteinander», erzählt Fridolin Suter. Sein Vorbild ist Felix Kyd, der Bezirksschulrat und Posthalter von Brunnen (1793—1869). Diesem größten Lokalhistoriker von Brunnen strebt der 56jährige nach.